



Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Angehörigen,

Sie erleben Ihren Angehörigen zur Zeit als einen anderen Menschen? Unruhig oder apathisch, abwesend oder halluzinierend, ängstlich oder aggressiv, schlaflos oder im Dämmerzustand, übereifrig oder sehr verlangsamt, ablehnend oder ungewohnt nah? Und alles das in ständigem Wechsel? Sie sind beunruhigt und befremdet?

Der Stationsarzt spricht auf Nachfrage von einem Verwirrheitszustand oder einem Delir.

Auf den folgenden Seiten informieren wir Sie detailliert über dieses Krankheitsbild.

Wenn Sie weitere Fragen oder Sorgen haben, stehen Ihnen die Ärzte und pflegerischen Mitarbeiter der Stationen jederzeit gerne zur Verfügung.

Ihre Krankenhausleitung

Anfahrt

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

- U-Bahn-Linie U 4: Haltestelle „Bornheim Mitte“, Fußweg 5 Minuten: Saalburgstraße - Neebstraße - Im Prüfling
- Buslinien 34, 38, 43 und 103: Haltestelle „Prüfling“

Mit dem Auto:

Besuchern des AGAPLESION BETHANIEN KRANKENHAUSES steht die Tiefgarage „Parkhaus Im Prüfling“ zur Verfügung.

- Zufahrt über Usinger Straße
- von Norden kommend über die Straße „Im Prüfling“ gegenüber vom Haupteingang

AGAPLESION BETHANIEN KRANKENHAUS
Im Prüfling 21-25, 60389 Frankfurt am Main
T (069) 46 08 - 0
F (069) 46 08 - 323
bethanien@fdk.info
www.bethanien-krankenhaus.de



AGAPLESION
BETHANIEN KRANKENHAUS

VERWIRRTHEITZUSTÄNDE

Medizinische Exzellenz
Mit Liebe zum Leben

www.bethanien-krankenhaus.de



Verwirrheitszustände – Fragen und Antworten



Was ist ein Verwirrheitszustand nach einer Operation bzw. im Rahmen einer schweren Grunderkrankung?

Wer ist betroffen?

Zunächst einmal ist es wichtig zu wissen, dass ein Delir sehr häufig ist. Mehr als ein Drittel aller Patienten, die z. B. auf einer Intensivtherapiestation behandelt werden, sind betroffen.

Was ist das?

Das Delir ist ein zeitlich begrenzter Verwirrheitszustand, der nach einer Operation oder im Rahmen einer schweren Grunderkrankung, wie z. B. einer Blutvergiftung auf einer Intensivtherapiestation, aber auch auf einer Normalstation auftreten kann.

Warum tritt es auf?

Die ungewöhnlichen Verhaltensweisen Ihres Angehörigen, die Sie jetzt erleben, sind auf chemische Prozesse im Gehirn zurückzuführen. Es handelt sich dabei um ein Ungleichgewicht der Botenstoffe im zentralen Nervensystem: die Übertragung von Informationen ist gestört. Ähnlich wie andere Organe (z. B. Niere oder Lunge) nach einer Operation oder im Rahmen einer schweren Grunderkrankung ein vorübergehendes Versagen entwickeln können, kann es zu einem solchen Versagen des zentralen Nervensystems kommen.

Wie lange dauert so etwas?

Die akute Phase kann sich über wenige Stunden bis über viele Tage erstrecken.

Das Auftreten der Symptome ist zu Beginn meist relativ schnell, der weitere Verlauf kann hingegen sehr unterschiedlich sein. Phasen von „völligem Normalsein“ wechseln sich ab mit Phasen, in denen der Patient nicht wiederzuerkennen ist. Meist klingen die Symptome innerhalb weniger Tage folgenlos ab. Zurück bleibt jedoch die Erinnerung daran.

Wie wird es behandelt?

Zum einen gibt es einige Medikamente, die helfen können, das ursprüngliche Gleichgewicht der Botenstoffe im zentralen Nervensystem wiederherzustellen. Zum anderen sind es begleitende Maßnahmen zur Verminderung äußerer Reize, die auf den Patienten einwirken. Ziel der Behandlung ist es, ein Umfeld zu schaffen, das es dem Patienten ermöglicht in (meist) kleinen Schritten wieder Normalität zu erleben. Hierfür ist unser Team – bestehend aus Pflegenden, Physiotherapeuten und Ärzten – besonders geschult.

Was können Sie tun?

Unterstützen Sie uns in unserem Bemühen, ein ruhiges und vertrautes Umfeld zu schaffen.

Der Patient findet sich leichter in seiner Situation zurecht, wenn

- Sie ihm ruhig gegenüber treten
- Sie deutlich sprechen
- eine gut lesbare Uhr und ein Kalender aufgestellt werden, um zeitliche Orientierung zu schaffen
- persönliche Gegenstände neben dem Krankenbett platziert werden, wie Bilder, Musik oder anderes Vertrautes
- der Kontakt zur „Außenwelt“ durch regelmäßigen Besuch von wenigen Bezugspersonen gefördert wird
- Beleidigungen oder unsinnige Äußerungen seinerseits nicht von Ihnen oder uns persönlich genommen werden

Sprechen Sie mit unserem Team über Ihre Beobachtungen!

Was passiert danach?

Nach Abklingen der Symptome erinnern sich einige Patienten an das, was sie während eines Delirs gedacht und wie sie sich verhalten haben. Es fällt ihnen jedoch schwer, diese Dinge einzuordnen. Oft schämen sie sich und es ist ihnen unangenehm, darüber zu sprechen. In dieser Phase hat es sich als hilfreich erwiesen, das Erlebte offen anzusprechen. Auch hier können Sie durch unser Team unterstützt werden.

Das einmalige Auftreten des postoperativen Delirs bedeutet nicht, dass diese Komplikationen künftig bei jeder OP oder im Rahmen einer erneuten schweren Erkrankung wieder auftreten werden. Dennoch wäre es sinnvoll, weiter behandelnde Ärzte über das Erlebte zu informieren.